

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint monatlich 16 Mal (Sonntag ausgenommen) monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM (zusätzlich Einschussnummer 10 RM) inkl. Postgebühren. Postboten, unsere Kundigen u. Geschäftsbesitzer können zu jeder Zeit den Abonnementpreis herabsetzen. Die Einschussnummer ist bei jeder Bestellung zu zahlen. Der Abonnementpreis ist bei jeder Bestellung zu zahlen. Der Abonnementpreis ist bei jeder Bestellung zu zahlen.



Anzeigenpreise nach allgemeinem Tarif Nr. 2. — Ziffer-Geblät: 20 Hyl. — Verordnungsamt: 10 Hyl. — Sonstige: 10 Hyl. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontostand: 10 Hyl. — Sonstige: 10 Hyl. — Sonstige: 10 Hyl.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 113 — 100. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt. Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 17. Mai 1940.

Kämpfer an der Front: Unsere starke Wehrmacht Helfer in der Heimat: Das Deutsche Rote Kreuz

Denkt daran, wenn euch die Sammelliste für den zweiten Opfersonntag für das Rote Kreuz am 18. oder 19. Mai vorgelegt wird: gebt doppelt! Denn ihr geht zum Besten unserer Verwundeten, denen unser Herz und unsere offene Hand gehört.

Die Schlacht in Nordbelgien

Im nordbelgischen Raum ist die in den letzten Tagen vorbereitete Schlacht nun im Gange. Der Feind hat, wie erwartet, große Massen gegen unsere Angriffsarmeen im Raum Namur, Antwerpen und an der Eise herangeführt. Der Gegner ist sich klar über die große Gefahr, die das Vorrücken unserer Truppen in Richtung auf die belgische Küste bedeutet, und er versucht nun unter Einsatz aller Kräfte den deutschen Vormarsch anzuhalten. Die beiden Festungen Antwerpen und Namur dienen dem Feind als starke Stützpunkte. Die belgische Hauptstadt Brüssel ist in den Bereich der Kriegzone gekommen. Die aus einer Warnung des OKW an die belgische Regierung herabgegangenen, benutzten die Belgier ihre Hauptstadt als Kulkort gegen die deutschen Armeen, wodurch Brüssel den Charakter einer unverteidigten Stadt verlor und sich darauf gefaßt machen muß, daß alle militärischen Ziele innerhalb der Stadt von der deutschen Luftwaffe angegriffen werden. Wir möchten hoffen, daß die Belgier aus dem Fall Brüssel gelernt haben und erinnern daran, daß der Führer auch Brüssel seinerzeit rechtzeitig hat warnen lassen. Aber eine unverantwortliche Verantwortung in Brüssel schied die Warnung in den Wind und damit die polnische Hauptstadt zur Festung aus. Damit wurde Brüssel dem Angriff mit schwersten deutschen Waffen ausgesetzt.

Der Feind sieht sich in Nordbelgien starken deutschen Kräften gegenüber, die nach Unterzeichnung der holländischen Kapitulation erhebliche Verstärkung durch die in Holland frei gewordenen Truppen erhalten. Die deutsche Luftwaffe, die in den letzten Tagen bewiesen hat, daß sie nicht nur imstande ist, Schlachtschiffe und schwere Befestigungen zu zerstören, sondern auch schwersten Panzern gegenüber die härteste Waffe ist, wird den deutschen Angriff weiterhin nachdrücklich unterstützen.

Inzwischen ist nach Besetzung der holländischen Residenz den Haag und der Hauptstadt Amsterdam die holländische Küste in ganzer Breite besetzt. Nach dem Vorbild von Norwegen werden sich deutsche Streitkräfte dort einrichten und ihre Basis gegen England ausbauen. Schon weist der Nachrichtenbericht darauf hin, daß auch die U-Boot-Waffe erfolgreich war. Für sie bieten die Häfen der holländischen Küste eine ausgezeichnete Ausgangsstellung, die sie gemeinsam mit der Luftwaffe sehr bald ausbauen wird für ihre Angriffe gegen die englischen Seestreitkräfte, die in der Nordsee nun noch empfindlicher zu treffen sind als bisher.

Während das Schwergewicht der Kämpfe zur Zeit zweifellos in Nordwestbelgien liegt, versuchen sich die Franzosen durch Einsatz schwerer Waffen dem Vormarsch bei Sedan entgegenzusetzen. Hier haben die deutschen Armeen den Gegner an einer sehr empfindlichen Stelle getroffen, zumal die verlängerte Maginotlinie sich nicht als der sichere Schutzwall erwies, den England und Frankreich in ihr bisher sahen.

Aber auch die Saarfront ist in eine gewisse Bewegung geraten. Zwar sind die Operationen nicht mit denen in Belgien zu vergleichen — es handelt sich meist nur um kleine Stoßtruppeneinheiten zur Verbesserung einzelner Stellungen —, aber für die Zukunft werden auch diese Operationen nicht ohne Bedeutung sein.

Die Luftwaffe hat sich wieder über dem Lande wie im Seegebiet weit überlegen gezeigt. Sie befindet sich weiterhin im Angriff und sucht den Gegner über seinem eigenen Raum auf. Daher erklärt es sich, daß mehr feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen werden als durch die Flakartillerie. Die Flak kann erst dann in Tätigkeit treten, wenn der Gegner in den deutschen Raum eindringen versucht. Da die deutschen Jäger aber den Feind in seinem Lager aufsuchten, so fällt ihnen natürlich die größere Beute zu.

Das Verbrechen von Freiburg scheint dem Feind noch nicht genug zu sein. Er schickt weiterhin seine Flugzeuge über die Grenze nach Westdeutschland. Aber die feindlichen Jäger greifen nicht, wie der OKW-Bericht ausdrücklich betont, militärische Objekte an, sondern sie haben es offenbar auf die Bevölkerung abgesehen. So ist es unabweislich, daß wieder Zivilpersonen getötet und verletzt wurden. Es wird der Tag kommen, wo die deutsche Luftwaffe gemäß der deutschen Warnung vom 10. Mai Vergeltung üben und jeder planmäßige feindliche Bombenangriff auf deutsche Besiedlungen durch die fünffache Anzahl von deutschen Flugzeugen auf eine englische oder französische Stadt erwidert wird.

Eine Vergeltungsmaßnahme

Deutsche schwere Flakenerbatterien leuzen auf Hagenau nach Belchigung Kallotts

Frankzösische Fernkampfbatterien beschießen seit 16. Mai ohne militärische Gründe die unverteidigte Stadt Kallott. Deutsche schwere Flakenerbatterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenau eröffnet.

100 000 Tonnen an einem Tage

Gewaltige feindliche Schiffsverluste am 15. Mai

Transporter von 32 000 BRT. verlornt — 18 000-BRT.-Transporterschiff in Brand geworfen — 55 000 Tonnen vollständig vernichtet

Nachträglich eingegangene Meldungen bezeugen, daß die Schiffsverluste der Feindmächte am Mittwoch noch beträchtlich größer sind, als in dem Wehrmachtbericht vom Donnerstag bekanntgegeben wurde. Wieder wurden gemeldet als verlornt 2 Zerstörer und 3 Handelschiffe, also schwerbeschädigt 2 Zerstörer und 4 Handelschiffe. Unter den verlornten 3 Handelschiffen war ein vollbesetzter Transporter mit 18 000 BRT. Darüber hinaus wurden dem Gegner durch die Angriffe der Luftwaffe noch folgende Verluste zuzuschreiben:

An der Nordsee ein U-Boot verlornt, im niederländischen Küstengebiet ein Nordausgang des Kanals ein Transporter von 32 000 BRT. und ein Transporter von 5000 BRT verlornt, ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelschiff von 5400 BRT durch Luftkreuzer mittleren und schweren Kalibers schwer beschädigt. Im Seegebiet von Harvil ein Transporter von 18 000 BRT und ein Hilfschiff von 1500 BRT in Brand geworfen.

Damit belaufen sich die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai auf 90 000 bis 100 000 Tonnen Kriegs- und Handelsschiffraum, von denen rund 55 000 Tonnen vollständig vernichtet sind.

Britischer Zerstörer gestrandet

Durch Fliegerbomben beschädigt

Die britische Admiralität gibt den Verlust des britischen Zerstörers „Valentine“ zu, der an der holländischen Küste durch Fliegerbomben beschädigt wurde und dann strandete. Der Zerstörer „Valentine“, der 1917/18 erbaut wurde, ist 1090 Tonnen groß und hat eine Besatzung von 134 Mann. Seine Bewaffnung besteht aus vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen und acht Maschinengewehren.

Kühne Entschließungen — hervorragende Tapferkeit

Ritterkreuz für General von Kleist und Major Iwand

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai dem General der Kavallerie Oswald von Kleist und dem Major Fritz Iwand das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleist bringt der Führer seine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.

General von Kleist hat bei den jüngsten Operationen im Westen durch eigene kühne Entschließungen und rücksichtslosen Einsatz seiner Person sich besonders ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug hatte er als Kommandierender General einen Korps im Flugzeug oder Kraftwagen seinen Truppen weit voraussendend, entscheidenden Einfluß auf die Operationen in Südpolen dadurch ausgeübt, daß er den Südflügel der polnischen Armee rechtzeitig durchbrach und jeden Widerstandsverlust des Gegners durch sein unaufhaltsames Vorrückbringen im Keime erlöschte.

Major Iwand hat als Abteilungscommandeur eines Kavallerie-Schwärzregiments im Polenfeldzug durch sein selbständiges Handeln und seine persönliche hervorragende Tapferkeit der XII. Armee den Sieg zum siegreichen Vorrück über den Saal erzwungen. In den Wehrkämpfen hat er sich erneut durch Tapferkeit beim Einsatz in Holland hervorgetan.

Offiziere der Fallschirmjäger-Sturmabteilungen ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalleutnants Otto Jäger folgenden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Oberleutnant Otto Jäger, Oberarzt Dr. Rolf Jäger und Leutnant Helmut Ringler.

Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer Fallschirmjäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung auch zum nächsten Dienstgrad befördert wurden.

Hauptmann Otto Jäger wurde am 28. Januar 1907 in Eberswalde als Sohn eines Russlers geboren. Nach dem Schulbesuch erlernte er das Mechanikerhandwerk, trat am 13. April 1925 in die Polizeischule Brandenburg a. d. Havel ein und wurde am 1. April 1929 zum Oberwachmeister, später zum Hauptwachmeister befördert. Am 1. April 1933 wurde er in die Luftwaffe übernommen und am 1. April 1938 zum Hauptfeldwebel befördert. Seit dem 1. Februar 1940 ist er Oberleutnant.

Stabsarzt Dr. Rolf Jäger ist am 1. November 1912 zu Klein-Rautenstein, Kreis Graudenz, als Sohn eines Oberstenleutnants geboren, studierte Medizin in Göttingen und München, wo er am 26. Oktober 1934 das Physiciansdiplom bestand. Am 1. April 1935 trat er beim Infanterieregiment in Gießen ein und wurde als Facharzt für Chirurgie am 30. Oktober 1935 zum Militärärztlichen Akademiekommando ernannt. Zur Luftwaffe ist er am 1. November 1935 übergetreten. Am 1. Januar 1938 wurde er Leutnant, am 16. Februar 1939 Militärarzt und am 1. Oktober 1939 Oberarzt.

Oberleutnant Helmut Ringler wurde am 4. Oktober 1915 in Wollstein geboren. Beim Flak-Regiment 9 hatte er vom 4. November 1935 bis 30. September 1937 seiner Wehrpflicht genügt. Zum 1. Oktober 1937 wurde er als Feldwebel der Reserve und Reserve-Offiziersanwärter entlassen. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er zum Leutnant befördert. Im bürgerlichen Leben ist er Student.

Nervosität in London und Paris

Panische Furcht vor deutschen Fallschirmtruppen.

Berichterstatter neutraler Zeitungen melden übereinstimmend, daß man in London und Paris angesichts des deutschen Vormarsches im Westen überaus nervös und beunruhigt ist. Man beginnt mit Schreden zu erkennen, daß die Unannehmbarkeit der Maginotlinie eine Sage war. Nachdem ganz Holland kapituliert hat, erwartet man in London angestrengt, daß die deutschen Flieger sehr bald einen Einfall in England wagen werden. Man könnte nur hoffen, so jammert die Londoner Zeitung „Daily Mail“, daß es den Bestmöglichen gelinge, die „Nazihorden“ wieder hinter ihre eigenen Grenzen zurückzutreiben. „Das“, so heißt es in der forschungsschweren Betrachtung wörtlich, ist unsere Hoffnung und unser Gebet. Aber hinter der deutschen Offensivkraft steht eine ungeheure Macht an Material und Menschen. Schon der Anfangsstoß konnte die Deutschen an den Kanal bringen, hinter dem Britannien liegt.

Der Einsatz von Fallschirmbataillonen bei dem deutschen Vorgehen hat in England besondere Beunruhigung ausgelöst. Die ohnehin geistlich-süchtigen Briten sehen jetzt schlechthin alles, was von oben kommt, als anheilt- und verderbenbringende deutsche Fallschirmtruppen an. Bezeichnend dafür ist ein Vorfall, der sich bei Hampstead zutrug. Ein englischer Sportballon hatte sich losgerissen und stürzte in Flammen ab. Viele Einwohner, so berichtet „Evening News“, glaubten, daß es sich um deutsche Fallschirmtruppen handele und alarmierten die Polizeizentrale.

Mobilgarde durchstreift Frankreichs Hauptstadt

In der französischen Hauptstadt ist man sehr nervös. Der Krieg macht sich mehr und mehr in Paris fühlbar. Das Publikum folgt besorgt Stunde um Stunde der Entwicklung der militärischen Ereignisse. In den Kaffeehäusern und Hotels zweiten Ranges haben bereits die belgischen Flüchtlinge den Platz der inzwischen in Konzentrationslagern übergeführten aus Deutschland emigrierten Juden eingenommen. Starke Streifen der Mobilgarde, die bis zu den Häusern bewaffnet sind, durchstreifen die nähere Umgebung der Hauptstadt und verlangen von allen, die nach Paris hinein oder aus der Stadt herauswollen, die Personaldokumente. Besonders überwacht werde der Bois de Boulogne.

In den letzten Tagen sind allein 25 000 Kinder aus Paris fortgeschafft und in die westlichen Provinzen abtransportiert worden.

Bernichtende Feststellungen Lloyd Georges

„Die wahre Kriegslage: Verlaßter Vertrag ist von denen nicht eingehalten worden, die ihn diktierten“

Besonderes Aufsehen haben in Prag bekanntgewordene Einzelheiten aus der Unterhandlung am 5. Mai erregt. Der konservative Abgeordnete Walter gilt Lloyd George wegen einiger seiner früheren Kundgebungen und Artikel an, die die britische Regierung in Verlegenheit gebracht hätten. Walter warf Lloyd George u. a. vor, daß er in der für die ehemalige Tscheko-Slowakei kritischen Zeit den „armen Beneš“ kritisierte, von dem er sagte, daß er niemals das gegebene Wort gehalten habe.

Lloyd George unterbrach den Redner und erklärte, daß Beneš den vier Männern, die den Verlaßten Friedensvertrag residieren hätten, versprochen habe, daß die Sudetendeutschen in der Tscheko-Slowakei die Autonomie erhalten würden. „Ich war einer der vier Männer“, sagte Lloyd George. „Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten und ich glaube, daß viele Tatsachen eine der Ursachen dafür war, was geschehen ist. Hätte Beneš das gegebene Wort gehalten, hätte Hitler niemals interveniert. Der Verlaßter Vertrag“, sagte Lloyd George weiter, „wurde von denen niemals gehalten, die ihn diktiert hatten.“

Weiter erklärte er: „Die Verpflichtung, nach der deutschen Abbruchung gleichfalls abzurufen, wurde nicht erfüllt. Keine andere Regierung ist hierfür mehr verantwortlich als die britische Regierung, die im Jahre 1931 zur Macht gelangte. Amerika war damals ebenso wie Deutschland zur Abrüstung bereit, und zu dieser Zeit stand Reicholanzler Brüning an der Spitze der deutschen Regierung. England jedoch lehnte es ab, das gegebene Versprechen einzuhalten.“

„Das gleiche Schicksal“, sagte Lloyd George hinzu, „hatten die Versprechungen, die hinsichtlich der Kinderheiten in der Tscheko-Slowakei, in Polen und anderen Ländern gegeben wurden, Versprechen, nach welchen ihnen die Autonomie zuerkannt werden sollte, und zwar nach Schweizer Muster.“

Der größte Teil des heutigen Unwesens wird durch die Tatsache verurteilt, daß die Sieger des Weltkrieges nicht die feierlich übernommenen Verpflichtungen der den Besiegten ausgearbeiteten Friedensverträge eingehalten haben. Gelegenheit dazu war genug vorhanden. Der Geist, von dem die leuchtbarste Nacht Deutschlands erfüllt ist, ist aus der Tatsache geboren, daß wir unsere Versprechen nicht eingehalten haben.“

Lloyd George schloß mit den Worten: „Wir stehen nun der historischen Antwort gegenüber, die je Menschen gegeben werden ist, welche das gegebene Wort nicht eingehalten und die Verträge verlegt haben.“

Jede Bemerkung zu diesen Feststellungen Lloyd Georges, die die Schuld eines Beneš und das Verbrechen der westlichen Staatsmänner eindeutig festlegen, also die Kriegsschuldfrage ein für allemal erledigen, würde ihre Wirkung abschwächen.